Abdil'din, Ž. M.
Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR

Die Rolle der logischen Universalkategorien bei der Aufstellung und Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen Theorie

Deutsche Vollübersetzung aus:
Naučnye doklady Vysšej školy. Filosofskie nauki. Moskva, (1978), Nr 4, S. 125 - 128.
Russ.: Роль универсальных логических категорий в построении и развитии научной теории
Rol´ universal´nych logičeskich kategorij v postroenii i razvitii naučnoj teorii

Übersetzung Nr Ü/442 der Übersetzungsstelle der Universitätsbibliothek Stuttgart

Bei der Fortentwicklung der modernen Wissenschaft gewinnen die materialistische Dialektik sowie ihre Universalprinzipien und -kategorien immer mehr an Bedeutung. Nach sorgfältiger Analyse der Entwicklung in den modernen wissenschaftlichen Theorien setzt sich mehr und mehr die Überzeugung durch, daß Logik und Methode der modernen Wissenschaften gerade in der Dialektik bestehen, daß sie dafür ausschlaggebend und prägend ist, wie das heutige wissenschaftliche Wissen entsteht und aufgebaut ist. Bei der Bildung und Aufstellung einer wissenschaftlichen Theorie sind in Wirklichkeit nicht nur die ureigensten besonderen Prinzipien und Gesetze dieses oder jenes konkreten Wissenschaftsgebietes beteiligt, sondern auch die Universalbegriffe und -prinzipien der Dialektik, denen die Funktion allgemeiner Bedingungen für die Entwicklung und Ausbildung wissenschaftlichen und theoretischen Wissens zukommt.

Die Aufstellung einer jeglichen Theorie beginnt in erster Linie mit der Wahl des Gegenstandsbereiches (des objektiv Konkreten), der einer theoretischen Analyse unterzogen werden soll. Auf den ersten Blick scheinen Gegenstand bzw. Gegenstandsbereich ein für den Forscher unverändert zu sein. Bei näherer Betrachtung des Gegenstandsbereiches zeigt sich jedoch, daß dieser nicht ein für allemal gegeben ist. Richtiges Verstehen und Infragestellen des Gegenstandsbereiches setzen eine genau bestimmte Anwendung solcher Kategorien der materialistischen Dialektik wie Objekt und Subjekt, Widerspiegelung und Erzeugung, Theoretisches und Praktisches und dgl. voraus.

Wenn die objektive Realität, die Materie, aus sich selbst heraus existiert (absolut unabhängig vom Subjekt), dann setzt das Verständnis des Objekts (des Gegenstands) ein gegenständliches Handeln des Subjekts voraus. Bei der Bestimmung des Gegenstandsbereiches einer Untersuchung muß deshalb berücksichtigt und so genau wie möglich formuliert werden, in welchem dialektischen Verhältnis Gegenstand (Objekt) und Subjekt stehen.

Eine derartige Fragestellung ist das wichtigste Unterscheidungsmerkmal des marxistischen Erkenntnisprinzips: nach diesem Prinzip wird von Anfang an die Handlungsweise des erkennenden Subjekts beim Erkennen des Gegenstands, des Objekts, und bei der Bildung von Vorstellungen und Begriffen über denselben hervorgehoben, und ihre Bedürfnisse sowie ihr konkretes Verhältnis zum Objekt werden berücksichtigt.

Um einen Gegenstand tatsächlich erkennen und sich über ihn einen Begriff bilden zu können, muß nach der marxistischen Gnoseologie jenes Bezugssystem richtig bezeichnet werden, auf den hin der Gegenstand real existiert. In diesem Fall geht die Praxis unmittelbar in die Formulierung der theoretischen Vorstellung von diesem Gegenstand ein. Wird bei der Formulierung und Erarbeitung des Gegenstandsbegriffes der Praxisbezug zu seinem Subjekt nicht berücksichtigt, dann kann ein derartiger Begriff niemals konkret sein. Im Bereich der Gesellschaftswissenschaften muß von Anfang an jene objektive Klassenlage aufgezeigt werden, die für die Formulierung des theoretischen Begriffes existentiell ist. So kann man z.B. unmöglich den Begriff Freiheit konkret formulieren, wenn man nicht jenes Bezugssystem (die Klassen) bezeichnet, nach dem der Begriff erst einen konkreten Sinn erhält. Außer-

halb einer solchen Fragestellung ist wissenschaftliches Erkennen eines Forschungsgegenstandes nicht möglich.

Lenin hat dieses Problem in seinen theoretischen Arbeiten von allen Seiten untersucht. Von ihm stammt, daß der Mensch gerade während einer gegenständlichen Tätigkeit das Objekt, den Gegenstandsbereich auswählt. Ohne diesen Bezug erweist sich der Gegenstand nur als ein Sein, nicht aber als ein konkreter studierbarer Gegenstandsbereich. Lenin hat z.B. darauf hingewiesen, das Wesen der Gewerkschaften könne man keinesfalls abstrakt verstehen und ausdrücken, und es sei notwendig, sie im Hinblick auf die objektiven Umstände und konkreten historischen Bedingungen zu betrachten. Bei den damaligen Diskussionen innerhalb der Partei ging es nicht um die Rolle der Gewerkschaften im Allgemeinen, sondern um ihre Rolle beim Aufbau des Sozialismus.

Für die moderne Wissenschaft hat dieses methodische Vorgehen Lenins grundsätzliche Bedeutung. Beim Untersuchen einer physikalischen Realität war die klassische Physik versucht, nach Möglichkeit das Subjekt zu eliminieren und sogar von der Tatsache zu abstrahieren, daß dieses am Experiment beteiligt ist. In der heutigen Physik sieht die Situation anders aus. Einstein hat bewiesen, daß der Begriff Gleichzeitigkeit nicht absolut ist und nur Sinn hat in Bezug auf dieses oder ein anderes Trägheitssystem, da Ereignisse, die in dem einen System gleichzeitig sind, in einem anderen System in Wirklichkeit überhaupt nicht gleichzeitig sein können. Infolgedessen ist Zeit relativ, und die Lorentz-Transformation ist ein Resultat der Relativität der Gleichzeitigkeit und keine Folge eine rein mechanischen "Abflachens" des Körpers in Bewegungsrichtung, wie Lorentz und Fitzgerald annahmen. Dasselbe geschieht im Bereich der Quantenmechanik. Wie V.I. Fok gezeigt hat, muß in die Formulierung einer Theorie unbedingt die Besonderheit der Auswahl einbezogen und auch der Einfluß berücksichtigt werden, den die Wahl auf das Verhalten des Mikroobjekts hat.

Bei all seiner Bedeutung ist die empirische Untersuchung eines Gegenstandsbereiches seinem Wesen nach nur ein Herangehen an das reale theoretische Wissen. Im Unterschied zur empirischen Erknntnis setzt die theoretische Erkenntnis voraus, daß über zahlreiche Fakten im System Angaben vorliegen. An dieser Stelle stößt man unweigerlich auf die Frage, wann Theorie anfange. Der Begriff des Anfangs ist die schwierigste Frage einer jeden Theorie, da systematisches Erkennen unmöglich ist, solange der Anfang des sich in Entwicklung befindlichen Systems nicht geklärt ist. Geht es um das "Kapital" von Marx, die Imperialismustheorie von Lenin, die Relativitätstheorie, Quantenmechanik, die Theorie der Elementarteilchen oder um den systematischen Aufbau einer Theorie der materialistischen Dialektik, dann treten hier die für den Theoretiker unausweichlichen Probleme des Anfangs auf, also jenes Ursprungs beim Aufbau von theoretischem Wissen, sowie solche Probleme, die die Kriterien und Methoden zur Ermittlung des Anfangs betreffen.

Das marxistische, dialektisch-materialistische Verständnis vom Ursprung der Erkenntnis hängt vor allem mit der gegenständlichen Geartetheit des Objekts zusammen. Wichtigste Voraussetzung für marxistisches Vorgehen ist außerdem die Anerkennung der Geschichtlichkeit eines Systems. Angesichts dessen wird der "Anfang"

eines theoretischen Systems nicht als Gedanke (Abstraktion) verstanden, der von der Wirklichkeit losgelöst und in einen theoretischen Bereich einbezogen ist, sondern als **elementare Konkretheit**, als **Allgemeines**, als "Zelle" eines sich entwickelnden Systems.

Bei der Untersuchung der kapitalistischen Wirtschaftspolitik ist bei Marx im "Kapital" ein derartiger "Anfang", das ursprüngliche Allgemeine, die Ware und das Warenverhältnis, in der Quantenmechanik die Korpuskel- und Wellennatur der Mikroerscheinungen und dergl. In der dialektisch-materialistischen Logik werden nicht nur die Anfangskriterien aufgedeckt, es werden auch die Methoden zur Ermittlung des Anfangs begründet: denn es geht um die Funktion des gesamtheitlichen Herangehens an die Anfangssetzung, um die Selbstbegründung des Anfangs und um die Einheit von Historischem und Logischem u.a.

Somit ist die Klärung des Anfangs das wichtigste Moment in der Entwicklung und Ausgestaltung einer Theorie. Die streng wissenschaftliche Begründung desselben setzt jedoch eine klare methodische Ausrichtung und ein genaues Verständnis einer Anzahl von Kategorien der materialistischen Dialektik voraus.

Die Entwicklung und Ausgestaltung einer Theorie ergibt sich als Reihe von aufeinanderfolgenden Stufen, als Lösung einer Reihe von Widersprüchen. Der nächste wichtige Schritt beim Aufbau einer Theorie ist die **Begründung der Grundprinzipien einer Theorie**. In ihrer Begründung tritt der fundamentale Unterschied zwischen der dialektisch-logischen Methode und den formalen sowie empirischen Methoden der Wissensbildung zutage. Es ist tatsächlich nicht möglich, die Prinzipien einer Theorie wirksam und produktiv zu begründen, wenn man aus der Sicht der materialistischen Dialektik solche Fundamentalkategorien wie Substanz und Allgemeines, Begriff, Entwicklung und dergl. nicht anwendet, die im wesentlichen die allgemeinen Bedingungen für die Aufstellung der Prinzipien einer wissenschaftlichen Theorie sind. Bei formalem, nichtdialektischem Verständnis dieser Kategorien treten in der wissenschaftlichen und theoretischen Erkenntnis erhebliche Schwierigkeiten auf, insbesondere ein irgendwie geartetes einseitiges Gegenstandsverständnis. Mit dem Ziel, einen Gegenstand zu verstehen, wollen die einen Theoretiker das Komplizierte (Konkrete) auf ein Einfacheres zurückführen, andere hingegen beginnen von einem grundsätzlich neuen Objekt, einem neuen System zu reden, obwohl es in Wirklichkeit darum gar nicht geht.

Beim Aufbau einer Theorie und ihrer Weiterbildung ist, wie bereits gesagt, das Prinzip wichtig, erschöpft aber nicht den ganzen Inhalt einer Theorie; beim tatsächlichen Aufstellen einer Theorie kommt der Klärung des **Grundbegriffes** einer Theorie wesentliche Bedeutung zu. In der Philosophie vor Marx werden Anfang, Prinzip und Grundbegriff theoretischen Erkennens häufig gleichgesetzt, im Rahmen der dialektisch-materialistischen Logik jedoch treten sie als drei Aufbaustufen einer ganzheitlichen Theorie auf.

Die Begründung des Grundbegriffs einer Theorie ist ein komplizierter und schwieriger Prozeß, in dessen Verlauf es zu etlichen logischen und erkenntnistheoretischen (gnoseologischen) Schwierigkeiten, Problemen u.ä. kommt. Eine erfolgreiche und

produktive Lösung dieser Probleme ist deshalb nur möglich, indem man die Prinzipien und Kategorien der Dialektik als echte Universalmethode wissenschaftlicher Erkenntnis anwendet. Es geht dabei vor allem um solche Kategorien wie Wesen (und um seine von der Erscheinungsform unabhängige Untersuchung), Widerspruch und dergl.

Bei der Begründung des Grundbegriffs einer Theorie hat die Wesenskategorie tatsächlich die wichtigste logische und methodische Funktion. Die Vorläufer von Karl Marx auf dem Gebiet der politischen Ökonomie waren nicht in der Lage, den Mehrwertbegriff zu begründen, da sie ihn mit Sonderformen (Gewinn, Rendite, Prozent) identifizierten, weil sie methodisch von einer empirischen, beschränkten Wesensvorstellung ausgingen. In ihrem Verständnis ist Wesen irgend etwas Allgemeines, das für die alle Klassen identisch ist. Um den Mehrwertbegriff zu klären, wandten sie sich deshalb dem empirischen Allgemeinen zu oder beschrieben einfach irgend eine Sonderform. Sogar den Wertbegriff behandelten sie als ein abstraktes Allgemeines, von dem aus die seine besonderen, entwickelteren Formen unmittelbar ableiten wollten.

Bei der Begründung des Grundbegriffs ist von nicht unwesentlicher Bedeutung, ob das Wesen unabhängig von seiner Erscheinungsform untersucht wird, ebenso als dialektisches **Widerspruchsprinzip**. Das Widerspruchsprinzip erfüllt bei der Bildung einer Theorie eine Doppelfunktion. Es ist einerseits die logische Form der Begründung des Grundbegriffs und hat andererseits eine produktive Bedeutung im Durchdenken der Wechselbeziehungen des Grundbegriffes, des Wesens, mit seinen Erscheinungsformen. Wir wollen kurz auf diese beiden Funktionen eingehen.

Der Widerspruch ist das immanente Wesen eines jeden sich entwickelnden Gegenstandes. Das Wesen ist nicht einfach etwas Allgemeines, sondern eine Gesamtheit, ein Konkretes, dessen Existenz die Identität von Gegensätzen zugrunde liegt. Wenn das Wesen eines Gegenstandes, das im theoretischen Begriff reproduziert wird, nur einfach ein Allgemeines wäre, dann bestünde keine Notwendigkeit für das dialektische Widerspruchsprinzip. Tatsächlich aber ist der Gegenstand, die Sache mit ihrer besonderen Bestimmung, in das Gebäude eines anderen Ganzen eingeschlossen und verhält sich nach den Gesetzen dieses Ganzen, wobei er sich als Erscheinungsform dieses Wesens manifestiert. Hier treten die ursprünglichen Bestimmtheiten, das reale Sein als Erscheinungsform, als Moment mit anderem Verhalten auf, das nun als wahres Wesen in Erscheinung tritt.

Widerspruch und Widerspruchsverständnis durchziehen die gesamte Logik einer Theorie, beginnend vom Ausgangspunkt bis zum Endergebnis. Wir sind jedoch der Meinung, daß die Bedeutung des Widerspruchsprinzips bei der Zugrundelegung des Grundbegriffes besonders wichtig ist.

Dem Grundbegriff kommt beim Aufbau einer Theorie fundamentale Bedeutung zu. In ihm ist dem Wesen nach der Hauptwiderspruch des konkreten Ganzen erfaßt, wohingegen durch die Zugrundelegung des Grundbegriffs einer Theorie das Problem der theoretischen Erkenntnis der Wirklichkeit nicht erschöpft wird. Es tritt das unausweichliche Problem auf: den Gegenstand in seiner Gesamtheit und systema-

tisch zu reproduzieren, was die Entwicklung des Wesens (des Grundbegriffs) des Gegenstands unbedingt voraussetzt, daß zwischen dem Wesen und seinen Erscheinungsformen ein Bezug hergestellt wird, die Widersprüche und Schwierigkeiten gelöst werden, die während des Erkennens des Gegenstands auftreten. Die ganzheitliche und systematische Reproduktion eines Gegenstands ist die wichtigste Aufgabe einer Wissenschaft.

Institut für Philosophie und Recht der
Akademie der Wissenschaften der
Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik

Stuttgart, den 22. April 1996

übersetzt von

(Ottmar Pertschi)
Dipl.-Übersetzer

Übersetzung Nr Ü/442 der Übersetzungsstelle der Universitätsbibliothek Stuttgart